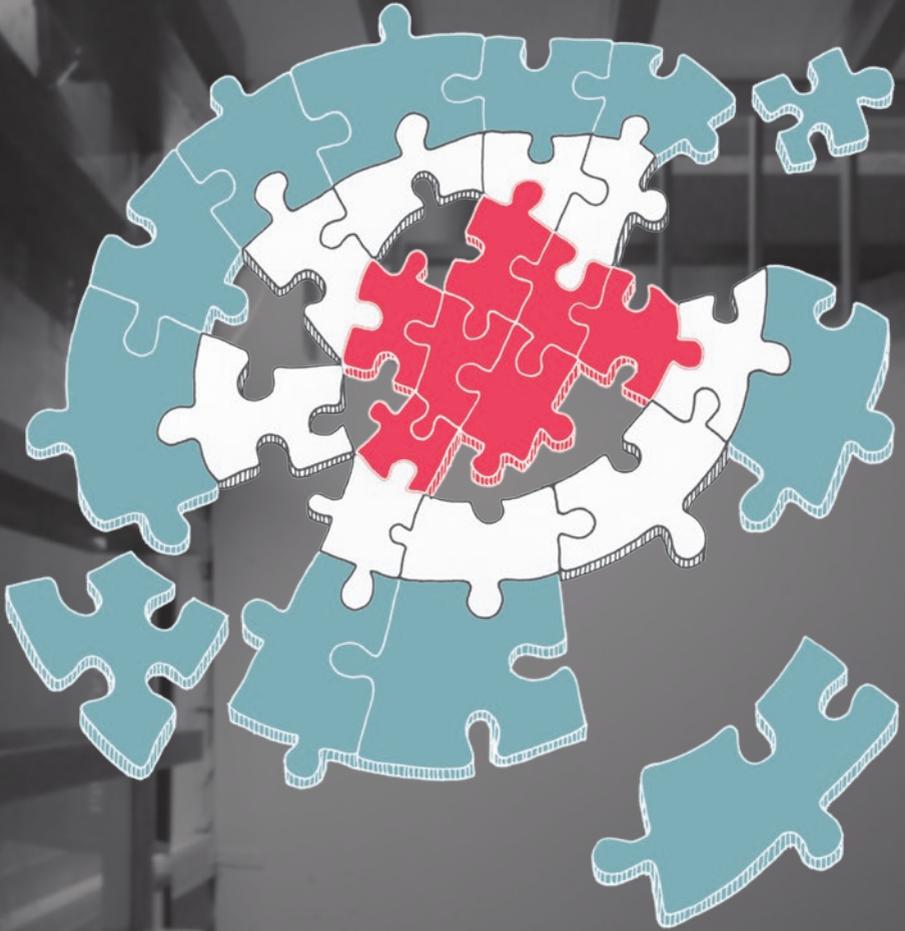


ZENTRUM5

Jahresbericht 2018



Füreinander – Miteinander



3	Editorial
4-5	15 Jahre Co-Leitung im Z5
6-7	WAS IST SCHÖN?
8-9	Im Gespräch mit Heidi Gebauer und Susanne Moser
10-11	Geschichten haben mit Rettung zu tun Neueintritte in die Betriebsgruppe:
12-13	Selbstportraits von Ursina Schönholzer & Silvia Tapis
14-15	Ankommen
16	Bericht über die AKiB-Delegiertenversammlung am 19. November 2018
17	Adventsbasteln mit Frauen des Sprachtreffs
18	Das Zentrum in Kürze
19	Abschluss 2018

Redaktion [Betriebsgruppe Z5] Rahime Kasim-Dittli, Lisbeth Rieger
Mitarbeit Jürg Trefzer, Parvin Hemmati Schneider, Silvia Tapis, Ursina Schönholzer, Kathrin Bärtschi

Grafik+Illustration franziskanyffeler.net
Druck Druckerei Hofer Bümpliz AG

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wieder ist ein ereignisreiches Jahr vergangen im Zentrum5.

An die 700 Interessierte besuchten die verschiedenen informativen und kulturellen Anlässe im Z5. Darunter waren Lesungen mit preisgekrönten Autoren wie Fatou Diome und Bachtyar Ali. Nationalrätin Regula Rytz beehrte das Z5 anlässlich des Schweizer Vorlesetages und las aus zweien ihrer Lieblingsbücher vor. Die Schreibstube konnte über 100 MigrantInnen auf dem Weg der Realisierung ihrer beruflichen Ziele oder in sozialen Notfällen unterstützen. Zahlreiche MigrantInnen erhielten durch das Team kompetente Beratungen zu Alltagsfragen oder wurden nötigenfalls mit anderen Institutionen vernetzt.

Der Jahresbericht gibt wie üblich nur einen kleinen Ausschnitt der vielschichtigen Tätigkeiten und Ereignisse des vergangenen Jahres wieder. Aus aktuellem Anlass stehen diesmal die Mitarbeitenden, auch die ehrenamtlichen, des Z5 im Vordergrund. Unsere Co-Leitung beging das 15-jährige Betriebsjubiläum und darf auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit zurückblicken. Langjährige sehr engagierte Mitarbeitende der Betriebsgruppe sind ausgetreten. Zwei neue interessierte qualifizierte Frauen haben ihren Platz eingenommen. So gehen im Z5 Kontinuität und Wandel Hand in Hand.

«Füreinander – Miteinander» arbeiten wir zusammen, engagieren uns, setzen uns ein, für ein solidarisches, respektvolles und friedliches Zusammenleben.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen unseren GönnerInnen, UnterstützerInnen, unserem Trägerverein AKiB. Sie machen die wertvolle Integrationsarbeit des Z5 erst möglich.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Rahime Kasim-Dittli

Vom kleinen Gespenst über offene Räume hin zur Raststätte der Integration

15 Jahre ist es her, dass Bettina Kleiner-Weibel und Jürg Trefzer gemeinsam die Co-Leitung des Z5 übernommen haben. Eineinhalb Jahrzehnte Kontinuität in der Leitung, während denen sich einiges geändert hat. In einem Gespräch erzählen beide von ihrer Zusammenarbeit, von Grundsätzen, Erfolgen und mehr.

Ein kleines aber wichtiges Rad sei das Z5 im Integrationswerk der Stadt Bern, sagen beide. Ein offenes Haus für Alle, in dem sich viele wohlfühlen. Wo NutzerInnen Vertrauen geniessen, eingebettet im Quartier mit Fokus auf eine gute Nachbarschaft. Dies sei jedoch nicht immer so gewesen. «Am Anfang fühlte ich mich wie das kleine Gespenst», sagt Bettina lachend. Mit einem grossen Schlüsselbund habe das Team jeweils die Räume für die NutzerInnen auf- und abschliessen müssen. Und es habe immer wieder Beschwerden aus der Nachbarschaft wegen nächtlicher Ruhestörungen gegeben.

«Wir haben klar die Leitung übernommen. Bestimmt, was möglich ist und was nicht. Haben die Rahmenbedingungen gesetzt», erklärt Bettina. Seitdem werden die nächtlichen Ruhezeiten eingehalten. NutzerInnen wird Vertrauen entgegengebracht. Räume sind nicht mehr verschlossen. Und es wird versucht, allen interessierten Personen Raum zu geben. Damals sei die Zukunft des Z5 ungewiss

gewesen, das Personal verunsichert, und ein Strukturwandel für den Fortbestand notwendig. Darin sind sich die beiden einig. Auch darin, dass es ein Erfolg ihrer Co-Leitung ist. Jedoch lassen sie die für sie sehr wertvolle Unterstützung der damaligen Mitarbeitenden Hassan, Ramiz und Elena nicht unerwähnt. Von Anfang an habe man eine gute Zusammenarbeit gefunden.

Rückblickend auf 15 Jahre Z5 hebt Jürg denn auch den Aspekt der Teambildung hervor: «Wir haben es immer geschafft, eine gute Teamsituation zu haben, weil wir eine offene Konfliktkultur pflegen.» Meinungsverschiedenheiten untereinander und im Team behoben sie durch konstruktive Auseinandersetzungen. In den wenigen Grundsätzen bezüglich Betriebsführung, Personal oder Hausregeln, die sie haben, bestehe Konsens. «Wir sind ein Dream-Team in der Art der Zusammenarbeit», befindet Bettina. Eine Zusammenarbeit ohne Gerangel um Entscheidungsgewalt. Eine, die auf Loyalität beruhe, und im ent-

scheidenden Moment die NutzerInnen des Z5 in den Vordergrund stelle. «Realistische Betriebsführung», nennt Jürg ihren Führungsstil, welcher das Ziel verfolgt, dass die NutzerInnen autonom werden.

Sowohl Bettina wie auch Jürg ist ein Bedürfnis wahrnehmender Betrieb wichtig. Nicht sie definieren den Bedarf der NutzerInnen und BesucherInnen des Z5. Sondern sie warten auf deren Anfragen, auf deren Initiativen, um sie bei ihren Anliegen zu unterstützen und zu beraten. «Vergleichbar einem Kiosk ohne Kaufzwang», meinen beide. Dieses Vorgehen resultiert unmittelbar aus ihrer beider Haltung zum Thema Integration, welche für sie in erster Linie Teilhabe bedeutet.

«Man sollte akzeptieren, dass Integration ein individueller Prozess ist», sagt Bettina. Jede Person brauche eine andere Art von Unterstützung, habe ein anderes Tempo. Aber man könne darauf vertrauen, dass die Personen ihren Weg der Integration gehen werden. Dies hätten sie vielfach erfahren, weil das Z5 ein Ort

der Langjährigkeit sei, der Einblicke in verschiedene Lebensabschnitte von MigrantInnen ermögliche.

Beide schätzen ihre Arbeit im Z5 sehr, das sie als eine «Raststätte auf dem Weg der Integration» betrachten. Es sei ein cooler Job, der nach 15 Jahren keine besonderen Abnutzungserscheinungen hinterlassen habe. Neben dem Themenfeld, den vielfältigen Begegnungen begründen sie dies zusätzlich mit ihren guten Arbeitsbedingungen sowie dem Spielraum, welche durch die AKIB und die Betriebsgruppe gewährt werde.

Und wenn ihnen mehr finanzielle Ressourcen zur Verfügung stünden?

Würden sie gerne eine Fachperson auf Mandatsbasis beschäftigen, die zu den Themen Sozialversicherung, Rechte, Pflichten, Steuern u.ä. Individualberatungen anbietet. Denn in diesem Bereich bestehe ein grosser Bedarf, der nicht ganz vom Team abgedeckt werden könne.

Die Betriebsgruppe wünscht beiden weiterhin eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

WAS IST SCHÖN?

In der diesjährigen Nacht der Religionen in Bern gibt es Einblicke in die Schönheit und das Schönheitsverständnis verschiedener Religionen und Kulturen. Was ist schön und wer bestimmt was schön ist? Unser Gefühl? Unser kultureller Hintergrund oder eine Expertengruppe? Bernerinnen und Berner verschiedener Glaubensrichtungen und Weltanschauungen laden ein, miteinander ins Gespräch und in Kontakt zu kommen zum Thema «was ist schön?». In einem spannenden und vielseitigen Programm quer durch die Stadt gibt es diesmal auch ein Angebot für Kinder und Familien, und zwar im Haus der Religionen und im Kleehaus.

So beginnt die Nacht der Religionen schon am Nachmittag. Brikela Andrea vom Z5 bietet zusammen mit der Herrnhuter Sozietät Bern einen fröhlich bunten Nachmittag an unter dem Motto «gemeinsam ist es schön». In einem liebevoll gestalteten Raum im Haus der Religionen wird eine bunte Schar Kinder mit ihren Eltern herzlich begrüsst und zu einem gemeinsamen Lied in verschiedenen Sprachen eingeladen. Anschliessend werden in kleinen Gruppen Märchen erzählt, auf Französisch, Arabisch, Spanisch, Deutsch und Tamilisch, mit ErzählerInnen in der jeweiligen Muttersprache. In einem fröhlichen Feentanz geht's weiter im grossen Kreis. Mittlerweile ist die Kinderschar, mit vorwiegend kleineren Kindern, auf 40 angewachsen und viele Eltern machen mit. Ein gelungener Anfang für ein Familienprogramm zur Nacht der Religionen!

«Gemeinsam etwas erleben und gestalten ist schön». Mit Kindern und Eltern aus verschiedenen Kulturen etwas Schönes gemeinsam machen, ist ein Erlebnis und stärkt das Miteinander. Das Fazit von Brikela Andrea ist: «Vom Anfang bis zum Schluss, von den Vorbereitungs- bis zu den Aufräumarbeiten hat unser Motto gut gepasst. Auch für uns Vorbereitende war es ein gelungener und schöner Nachmittag.»

Lisbeth Rieger



Im Gespräch mit Heidi Gebauer und Susanne Moser

Auf Ende 2018 tretet ihr aus der Betriebsgruppe (BG) zurück, aus ganz unterschiedlichen Gründen.

Was nehmt ihr mit?

Heidi Gebauer: Für mich ist der Titel des diesjährigen Jahresberichts «Füreinander-Miteinander» wichtig geworden. Im Begleiten und Mitdenken vom Alltag im Z5, habe ich Einblick bekommen in die Lebenssituation von Menschen, die auf der Suche sind, ihren Platz zu finden und heimisch zu werden. Die Fremden sind mir auf diese Weise näher gekommen.

Susanne Moser: Unsere Aufgabe in der Betriebsgruppe ergab ja keinen direkten Kontakt zu den betroffenen Menschen. Es war sozusagen ein indirektes «Hören». Wir haben von der schwierigen Lebenssituation von Menschen gehört, die im Z5 eine offene Türe finden für ihre Probleme, und wenn möglich Hilfe zur Selbsthilfe erhalten. Wir konnten die Teamleitung begleiten und Rückhalt geben und haben Einblick bekommen in ihr Engagement und die Grenzen ihrer Unterstützungsmöglichkeiten.

Gibt es Themen und Erfahrungen, die ihr gerne weitergeben möchtet?

Susanne M.: Die jährlichen Retraiten, wo wir Einblick bekommen haben in andere Migrations-Projekte, waren sehr wertvoll. Es gab jeweils spannende Begegnungen mit engagierten Menschen und interessante Anstösse. Und ich habe mich gefragt, wie tolerant bin ich selber Ausländern und Ausländerinnen gegenüber?

Heidi G.: Ich finde das Grundprinzip vom Z5 gut. Raum zur Verfügung zu stellen für Menschen aus anderen Kulturen, als sog. neutraler Ort. Und mir gefällt, wie sie es mit den Nachbarn im Griff haben.

Susanne M.: Die Struktur, wie das Z5 aufgestellt ist, finde ich gut. Die Leitlinien und der Respekt, die gegenüber der Klientel gelten, das gefällt mir.

Susanne Moser hat die Schreibstube im Z5 mit 5000.- Fr. Startkapital aufgebaut und 7 Jahre geführt. Diese ist heute ein fester und wichtiger Bestandteil vom Z5. - Die letzten 5 Jahre hat Susanne M. in der BG mitgearbeitet und möchte jetzt Platz machen für jüngere Kräfte.

Heidi Gebauer tritt aus der BG zurück, weil sie per 2019 Präsidentin der AKIB ist.



Was wünscht ihr euch für die Zukunft vom Zentrum5?

Heidi G.: Offenheit für Veränderungen, die in der Gesellschaft vor sich gehen und mit Weitsicht und Aufmerksamkeit darauf reagieren können. Am Netzwerk arbeiten bleibt wichtig, Leute einbinden, die in dieser Thematik stehen und ein Anliegen haben, in dieser Thematik zu arbeiten.

Susanne M.: Ich wünsche mir, dass es das Z5 noch möglichst lange gibt, dass es erhalten bleibt und der Übergang zu etwas Neuem gelingt. Ich möchte meinen Abschied aus der BG auch mit einem Dank verbinden. Es war spannend in der BG mitzuarbeiten und auszutauschen, Kulturanlässe im Z5 zu besuchen, zu feiern und gut zu essen. Es ist ein Glück, dass wir mit Ursina Schönholzer und Silvia Tapis zwei neue junge Frauen gefunden haben, die sich engagieren wollen und selber in der Migrationsarbeit tätig sind.

Liebe Heidi, liebe Susanne, herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit in der Betriebsgruppe, für die spannenden Gespräche und euer engagiertes Mitdenken. Ich freue mich, euch bei einer Veranstaltung im Z5 wieder zu begegnen.

Im Rahmen der Lesungen zum 25-Jahre-Jubiläum des Vereins interkultureller Bibliotheken der Schweiz interbiblio war im Oktober der irakisch-kurdische Schriftsteller Bachtyar Ali im Z5 zu Gast. Katharina Kilchenmann las aus seinem Buch «die Stadt der weissen Musiker», während der Autor selber auf die Fragen von Brikela Andrea Antwort gab. Ruhig, klar, manchmal traurig gab er Antwort. Aber wenn er lachte, lachten auch seine Augen. Wie kann ein Mensch, der so viel Schlimmes und Schreckliches erlebt hat, sich ein solches Lachen bewahren? Dass er es kann, macht Mut.

Mein Lieblingsbuch:

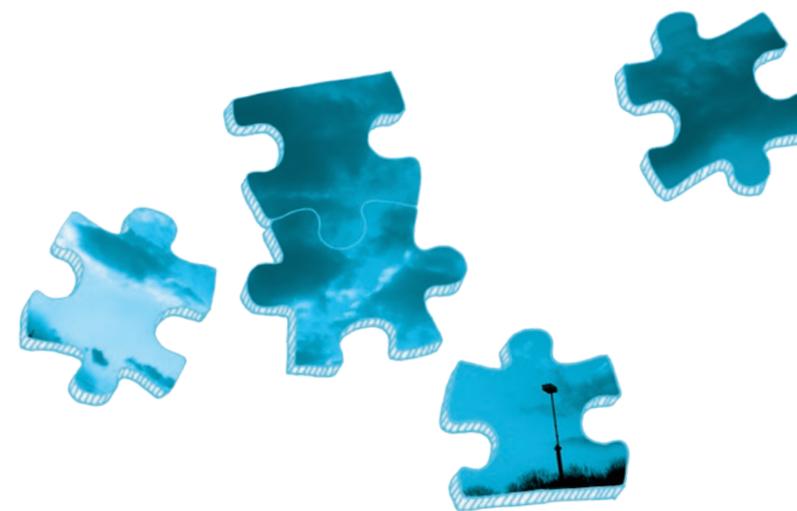
Als Kind habe ich Moby Dick geliebt. Als ich das Buch verlor, habe ich sehr lange geweint. Ich glaube, alle Bücher, die ich je geschrieben habe, habe ich auf der Suche nach diesem verlorenen Buch geschrieben.

Sorani, meine Muttersprache:

Zehn bis zwölf Millionen Menschen auf der Welt sprechen Sorani, die Sprache aus irakisch Kurdistan. Kurdisch zu sprechen und zu schreiben kam immer einer politischen Aktivität gleich und war also gefährlich. Es ist die Aufgabe unserer Generation, die kurdische Sprache zu entdecken, sie vor dem Sterben zu retten.

Heimat: Heimat bindet uns immer an Orte und an Werte. Das mag ich nicht. Ich bin ein Nomade. Unterwegs sein. Der Weg zählt. Geschichten: In meinem Land gab und gibt es viel Brutalität und Katastrophen. Niemand wollte darüber schreiben, die Schreie der Opfer bewahren. Geschichten haben für mich viel mit Rettung zu tun. Alle meine Figuren versuchen, etwas zu retten.

Poesie: Poesie hat viel mit Fantasie und Freiheit zu tun. Ohne Poesie können wir das Absurde nicht beschreiben und das Monstrum in uns nicht töten. Literatur, Kunst sind Methoden, die Welt ohne Gewalt zu verändern.



Gewalt: Viel ist geschehen und es gab keine Erzähler. Ich habe auch selber viel erlebt. Den Opfern, den toten Freunden eine Stimme geben. Das Schlimme in einer Diktatur ist, dass der Diktator die Menschen zwingt, gewalttätig zu sein. Gerechtigkeit würde heissen, alle hunderttausend Täter zu bestrafen. Dabei wechseln Täter und Opfer dauernd ihre Positionen.

Die Stadt der weissen Musiker: Sie ist ein utopischer Ort. Aber nicht ein Ort des Unerreichbaren. Im Gegenteil. Sie ist durch die Liebe erreichbar. Ein Ort der verbotenen Dinge, ein Symbol für alle getöteten Schönheiten. Und Weiss ist die Farbe, auf die man alles malen kann. Wir brauchen eine neue Gesellschaft. Nur auf Weiss können wir neu anfangen.

Katrin Bärtschi

(Auszug aus dem Anzeiger für das Nordquartier 20/2018)

12 Neueintritte in die Betriebsgruppe:

Selbstportrait Ursina Schönholzer

Ich bin in Luzern aufgewachsen und habe mich früh schon für fremde Kulturen interessiert. Daraufhin entschied ich mich, Sozialanthropologie an der Uni Bern zu studieren. Während meines Studiums begann ich mich für die Rechte von indigenen Bevölkerungen zu engagieren und arbeitete mehrmals für die kleine NGO Incomindios in Genf, um Indigene bei ihrer Teilnahme an der Working Group for Indigenous Peoples an der UNO zu unterstützen.

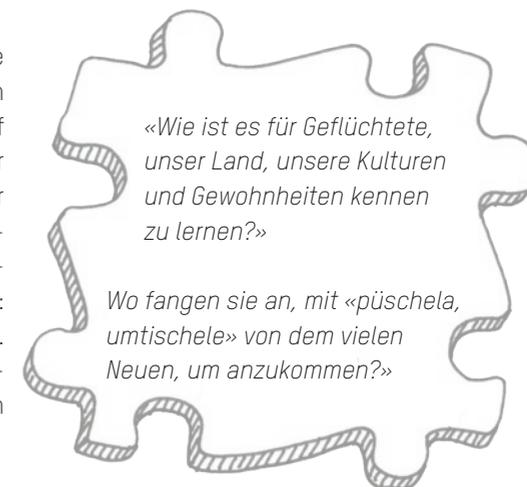
Dies brachte mich auch darauf, Menschenrechte und internationales Recht im Nebenfach zu studieren. Später kam noch ein Master in European Studies hinzu. Nach einem Praktikum blieb ich gleich für mehrere Jahre beim EDA. In der Abteilung Menschliche Sicherheit engagierte ich mich für die multilaterale Menschenrechtspolitik der Schweiz an den UNO Gremien in Genf und New York. Betroffen über die hohen Zahlen und das Leid der Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan im Jahr 2015 setzte ich mich in verschiedenen Aktivitäten für die Integration Geflüchteter hier in der Schweiz ein. Beruflich zog es mich auch in diese Richtung, so dass ich nun bei der Heilsarmee Flüchtlingshilfe als Asylkoordinatorin tätig bin. Als Mitglied der Betriebsgruppe des Z5 kann ich mich zusätzlich in diesem wichtigen Sachgebiet engagieren.

Im Besonderen interessieren mich die Integration von Jugendlichen und die spezifischen Bedürfnisse von geflüchteten Frauen. Ich lebe mit meiner Familie in der Nähe des Z5 im Breitenrainquartier.

Selbstportrait Silvia Tapis

«Wenn eine ganze Welt, die man nicht kennt, auf einen einstürzt, wo fängt man dann an mit dem Sortieren?» *

Mit 22 Jahren hatte ich meine ersten Begegnungen mit Menschen aus mir fremden Ländern. Ich half damals einen Sommer lang in einer Unterkunft für Geflüchtete mit. Erster Tag: sortieren von gespendeten Kleidern. Zweiter Tag: sortieren von Buchstaben beim Deutschkurs. Dritter Tag: sortieren von mir fremden Verhalten. Einige Tage später: sortieren von Fragen, die mir durch den Kopf gingen wie beispielsweise:



14 Jahre später und um viele Projekte und Begegnungen im Themenfeld der Migration reicher, beschäftigen mich diese Fragen noch von einem anderen Blickwinkel:

«Wie können wir gezielte Unterstützung bieten, um einen Überblick in der neuen Heimat zu schaffen? Wo müssen wir unser eigenes Denken und Handeln neu sortieren?»

Das Z5 leistet wertvolle Arbeit und versucht, bestmögliche Antworten auf solche Fragen zu finden. Es hilft mit, wenn in der Kopfbibliothek alles auf dem Kopf steht und das Sortieren alter und neuer Bücher schwer fällt. Sei dies in Beratungen oder Veranstaltungen. Durch diese Angebote haben MigrantInnen sowie SchweizerInnen die Möglichkeit, Vertrautem und Neuem im Z5 begegnen zu dürfen. Ich freue mich nun, ein Teil der Betriebsgruppe zu sein, und beim (Ein-)Ordnen von Gewohntem und Neuem mitzudenken.

Silvia Tapis

Mitarbeiterin der Kirchgemeinde Muri-Gümligen Bereich Migration

* Zitat von J. Erpenbeck aus dem Buch «Gehen, ging, gegangen»

Ankommen

«Ich fühle mich nicht ganz integriert», sagt Ahmad Albatal. Wir sitzen in meinem Wohnzimmer, führen ein Gespräch über sein Vorpraktikum im Z5. Ahmad ist ein 26-jähriger Palästinenser aus Syrien. Aus politischen Gründen musste er aus Syrien fliehen. Vor fünf Jahren kam er in die Schweiz und erhielt Asyl.

Ich bin sehr beeindruckt, wie gut er bereits Deutsch spricht. Fast akzentfrei. Er bereitet sich derzeit auf die Sprachprüfung C1 vor.

Ahmad ist politisch sehr interessiert. Das wird schnell deutlich in unserem immer länger werdenden Gespräch. In Diskussionen über Palästina, die Palästinenser und die diesbezügliche Weltpolitik. Er hat was zu sagen, hat eine Meinung und kann sie gut vertreten. Sein sozialpolitisches Interesse gilt genauso für die Schweiz. Ahmad möchte gerne Sozialarbeit studieren. Er interessiert sich für die Gesellschaft und würde sein Studium gerne mit volkswirtschaftlichen Themen verknüpfen. Es ist ihm zuzutrauen, dass ihm das gut gelingen wird.

Das Vorpraktikum im Z5 ist für Ahmad der Einstieg in das Feld der Sozialarbeit. Er darf sich in verschiedenen Aufgabenbereichen, der Administration, Beratung oder Organisation von Veranstaltungen einbringen. Besonders wertvoll findet er die vielfältigen Informationen, die er erhält über Institutionen, Projekte, Kooperationen, welche im Integrationsbereich existieren. Dass er viel von der Leitung des Z5 auf diesem Sachgebiet erfahren und lernen darf, weiss er sehr zu schätzen.

Politisch betrachtet, ist Ahmad ein *Bilderbuch-Migrant*. Bildungsnah, jung, gesund, er spricht fließend Deutsch, hat eine Teilzeitstelle in einem In-Lokal in der Berner Innenstadt, eine westeuropäische Partnerin und entspricht äusserlich anderen jungen Männern seiner Generation. Es wundert wenig, bekommt er oft zu hören, er sei integriert.

Aber Ahmad fühlt sich nicht integriert. Nach fünf Jahren in der Schweiz fehlt ihm das soziale Netz. Vertraute, tiefe Freundschaften zu SchweizerInnen, die das Gefühl von Zugehörigkeit geben. Die Vorstellung von «*Füreinander - Miteinander*» wäre zwar optimal, aber funktioniert in Bezug auf Integration in der Praxis nicht, findet er.

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie liegt in der Verantwortung sowohl der Zugezogenen, als auch der Aufnahmegesellschaft. Lediglich die politisch geforderten Kriterien zu erfüllen, reicht jedoch nicht aus. Damit Zugewanderte sich integriert, heimisch und zugehörig fühlen, braucht es Offenheit. Offenheit, sie in unser Leben aufzunehmen. An unserem Leben teilhaben zu lassen.

Ahmad ist hier. Aber noch nicht angekommen. Ich wünsche ihm sehr, dass er bald in jeglicher Hinsicht in der Schweiz ankommt. Hier Wurzeln schlägt. So tiefreichende Wurzeln, dass die Fluchtgeschichte seiner Familie, die in Haifa begann, nach Syrien führte und Ahmad in die Schweiz brachte, für ihn, vielleicht auch für seine Nachkommen, hier ein dauerhaftes Ende nimmt.

Rahime Kasim-Dittli

AKiB-Delegiertenversammlung im Z5

Am Vormittag des 19. November herrscht geschäftiges Treiben in der Küche des Z5. Es duftet exotisch, denn das Team, verstärkt durch kochkundige Migrantinnen, bereitet heute ein Apéro für seine Geldgeber und Trägerschaft AKiB – Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern – vor.

Kurz nach 17.00 Uhr treffen die ersten Delegierten ein und der entsprechend eingerichtete Treffraum ist zum Sitzungsbeginn mit rund 50 Personen berstend voll. Zügig erledigt die AKiB ihre statuarischen Geschäfte. Die von ihr getragenen Projekte informieren über den Stand der Dinge. Die Delegiertenversammlung nimmt drei Erneuerungswahlen in den Vorstand vor und nimmt die römisch-katholische Kirchgemeinde Konolfingen als neues AKiB Mitglied auf. Ein Meilenstein für die Zukunft ist die Wahl von Heidi Gebauer als neue AKiB-Präsidentin. Ihre Vision und ihr Ziel als Präsidentin sind es, die AKiB, ihre Leistungen und Projekte, sichtbarer zu machen. Ein weiterer Höhepunkt ist die sehr würdige Verabschiedung des langjährigen Präsidenten Peter Deutsch. In ihrer humorvollen und wertschätzenden Abschiedsrede bedankt sich Gerda Hauck für sein langjähriges Engagement zur Stärkung und Expansion der AKiB. Zum Abschluss bedienen sich die Delegierten in aufgeräumter Stimmung am köstlichen Buffet. Nichts bleibt mehr übrig vom reichhaltigen Apéro.

Jürg Trefzer



Adventsbasteln mit Frauen des Sprachtreffs

Ich habe lange überlegt, was ich mit den Frauen basteln könnte, damit es auch einen Bezug zur aktuellen Jahreszeit hat. Letztes Jahr haben wir einen Weihnachtskranz gebastelt. Einige der Teilnehmerinnen haben mir gesagt, dass sie den Weihnachtskranz immer noch haben und ihn in diesem Jahr auch wieder verwenden.

Bei mir ist dann die Idee entstanden, Seife herzustellen. Die Frauen können die Seifen an ihre Freunde verschenken. Zu Hause habe ich am Vortag selber Seife hergestellt, damit ich Erfahrungen sammeln konnte, um dann den Teilnehmerinnen wertvolle Tipps geben zu können. Das Experiment «Selber Seife machen» wurde ein voller Erfolg. Am Workshop haben 12 Frauen teilgenommen. Ich habe den Teilnehmerinnen die Grundstoffe für Seifen aus Naturprodukten erklärt. Etwa 50 Stücke Seife in verschiedenen Formen und Farben wie Rosen oder Herzen wurden produziert. Sie haben mit grosser Freude mitgemacht. Einige Frauen möchten nun zu Hause mit ihren Kindern Seife machen. Sind auch Sie interessiert, selber Seife herzustellen? Ein Informationsblatt dafür kann man bei mir beziehen.

Parvin Hemmati Schneider
(Text und Foto)



Das Zentrum5 in Kürze

LEITMOTIV

Das Zentrum5 ist ein Projekt der AKiB, der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern. Es fördert die Integration und versteht diese als Prozess;

- der die Benutzerinnen und Benutzer einbezieht,
- andere Denk- und Lebensweisen zugänglich macht,
- Offenheit gegenüber andern Kulturen fördert,
- und in dem Herkunftssprache und -kultur gefördert werden.

ANGEBOT

Das Zentrum5 bietet in eigener Regie oder durch externe, eingemietete Veranstaltende:

- Auskünfte zu Sprach- und Alltagsfragen, Information, Beratung, die «Schreibstube»
- Interkulturelle Bibliothek, mit mehr als 7'500 Medien in gut 30 Sprachen
- Sprachkurse (Deutsch, Heimatsprachkurse HSK) Musik, Tanz, Yoga
- Kulturprogramm, mit Lesungen/Referaten, Theater, Film
- Raumvermietung für Kurse, Sitzungen, kulturelle Veranstaltungen, Privatanlässe

Die «Agenda» informiert regelmässig über das Zentrum5 [www.zentrum5.ch]

LEITUNG

Das Zentrum5 wird von einem Team (220 Stellenprozente) geleitet:

- Bettina Kleiner-Weibel und Jürg Trefzer (Co-Betriebsleitung)
- Brikela Andrea (Kultur, Interkulturelle Bibliothek)
- Parvin Hemmati Schneider (Administration, Raumvermietung)
- Sudhershana Shanmuganathan (Hauswart)

Eine Betriebsgruppe mit Vertreterinnen der Kirchen, der Ökumene und verschiedener Organisationen der Zivilgesellschaft aus dem Bereich Migration unterstützt und begleitet das Team in strategischen Fragen. Die Mitglieder verantworten den Betrieb und sichern die Verbindung zur Trägerschaft AKiB.

FINANZIERUNG

Die AKiB gewährleistet Löhne und Infrastruktur des Zentrum5. Für Projekte und Veranstaltungen werden jährlich Beiträge bei Stadt und Kanton Bern, Bund, Kirchgemeinden und Stiftungen angefragt. Das Zentrum5 ist zusätzlich auf private Spenderinnen und Gönner angewiesen.

Spendenkonto: CH95 0900 0000 3003 7591 1

Abschluss 2018

PERSONALKOSTEN	256'500
Löhne (220%), Sozialleistungen, Weiterbildung	234'000
Interner Aufwand AKiB	22'500
BETRIEBSKOSTEN	62'000
Miete, Nebenkosten, Versicherung	50'000
Unterhalt, Reinigung, Diverses	8'000
Unterhalt Informatik, Webseite, Newsletter	4'000
PROJEKTE/ANGEBOTE	35'500
Interkulturelle Bibliothek	3'500
Kulturprogramm «Kulturwelten 2018»	7'500
«Schreibstube»	17'000
Frauen- und Kinderangebote	500
Unterstützung der AKiB für Nachtreffen nach der Geburt MAMAMUNDO	7'000
BÜROKOSTEN	19'500
Jahresbericht, Agenda	11'000
Büroinfrastruktur, Portos	8'500
Total Aufwand	373'500

Beiträge AKiB*	277'000
Beiträge Stadt und Kanton Bern	13'000
Beiträge für «Schreibstube» und Bibliothek	24'500
Mieteinnahmen und Dienstleistungen	40'000
Auflösung PK-Rückstellung	
Spenden, Gönnerbeiträge, Beiträge von Kirchgemeinden	19'000
Total Ertrag	373'500

*Unter Vorbehalt der entsprechenden Beschlussfassung durch das zuständige AKiB-Organ



Flurstrasse 26b • 3014 Bern

031 333 26 20

www.zentrum5.ch

info@zentrum5.ch

Ein Projekt der **AKiB** Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern

Spendenkonto Zentrum5: CH95 0900 0000 3003 7591 1

